

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WIR halten die Gründung der Liga gegen den Lärm, die kürzlich erfolgte, für eine wichtige kulturelle Tat. Sie ist ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß wir allmählich beginnen, die Technik, die uns zu beherrschen drohte, in ihre Schranken zu weisen.

«GROSSVATER, würde ein Eisenbahnzug halten, wenn ein Kind auf der Schiene spielen würde?» fragte mich kürzlich ein Enkelkind. «Natürlich, aber wahrscheinlich hätte der Führer nicht Zeit genug zum Bremsen.»

«Aber würde er halten, wenn er bremsen könnte?»

Die Frage des Sechsjährigen ist charakteristisch. Wir leben dermaßen in einer Atmosphäre der Maschinen-Vergottung, daß man sich nicht wundern muß, wenn ein Kind der Ansicht ist, die Geschwindigkeit einer Lokomotive sei wichtiger als ein Menschenleben.

VOR allem die Motorfahrzeuge spielen bei uns eine ähnliche Rolle wie die heiligen Kühe in Indien. Sie stehen im Dienst des Götzen Verkehr und sind deshalb sakrosankt.

WENN zwei Studenten abends elf Uhr auf der Straße ein Lied anstimmen oder wenn eine übereifrige Stauffacherin morgens sechs Uhr Teppiche klopft, so erscheint sofort die Polizei. Ein junger Fant aber darf ungestraft bei

Tag und Nacht auf seinem knallenden Motorrad Dörfer und Städte durchrasen.

DEN Fabrikanten wäre es schon lange möglich gewesen, ruhigere Fahrzeuge auf den Markt zu bringen, aber warum sollten sie das tun, solange niemand Einspruch gegen die jetzigen Lärmerzeuger erhebt? Wir kennen sogar einen Fall, wo ein Verkäufer eines Rollers einem Jüngling erklärte, ein weiterer Vorteil seiner Marke bestehe darin, daß sie viel «rassiger» töne als jene der Konkurrenz.

DIE Maschine hat uns viel gutes gebracht. Sie hat uns langweilige Arbeit abgenommen und geholfen, uns von der Geißel der Armut zu befreien. Nun gilt es aber, zu verhindern, daß es uns gehe wie dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht mehr los wurde.

ES gibt keinen gefährlicheren Ausspruch als jenen vom Rad der Zeit, das man nicht zurückdrehen könne. Was der Mensch erfunden hat, kann der Mensch beherrschen. Ob wir das Pulver zum Feuerwerk, wie seinerzeit die Chinesen, oder zum Schießen brauchen wollen, ob wir die Atomenergie zu friedlichen Zwecken oder zur gegenseitigen Vernichtung verwenden wollen, ob das Fernsehen in unser Familienleben eindringt, all das hängt von uns und ausschließlich von uns ab.